

Trivialmystik des Alltags und Sprache der Form

Malerei von Ursel Kessler und Collagen von Katja Sehl in der Galerie Drei

Die Stadt ist ein Ort, an dem sich alle Dinge gleichen und wiederholen. Sie ist ein Lexikon, ein Buch über den Menschen, in dem alle Dinge des Lebens eingetragen sind. Sie ist das ewige Babel, Sodom und Gomorrah, das zauberhafte Damaskus, das protzige Rom, das ewig zerspaltene Jerusalem, das geschäftig lärmende New York. Hier träumen die Menschen den Traum von Reichtum, Genuss und Geld, von der Geliebten im Labyrinth, die man das Glück nennt. Hier begegnen sich arm und reich, die Pokerspieler des Geldes und die Bettler, die jede Straße und jeden Winkel kennen. Sie sind die Antipoden der Gärten, die Zauberorte der Stille und der Fantasie. Die beiden Malerinnen Ursel Kessler und Katja Sehl, zur Zeit Gäste der Galerie Drei mit einer Ausstellung, haben Stadt und Garten in ihrer Arbeit zu ihrem Mittelpunkt gemacht, brauchen gleichsam deren Unruhe wie die dessen Behütung. Dabei stellt ihr Atelier das Refugium dar, aus dem sie täglich „ausfliegen“ und in den sie mit reichen Eindrücken und Erlebnissen zurückkehren.

Ursel Kessler (lebt in Hemmersdorf im Saarland) hat sich in ihrer Arbeit urbanen Räumen verschrieben. In monochromen Zeichnungen bereitet sie

ihre oft großformatigen Öl- und Acrylbilder vor: Alltägliche Beobachtungen im städtischen Raum bringen ihr die Ideen, Dinge, die ins Auge springen. Darunter das Tetraeder von der EXPO, der an der Leine gehende Hund, Brücken, Hochbahnen und Häuserfronten im Drama von Schatten und Licht. Andeutungen wachsen zu kleinen bühnenartigen Szenen, bei denen das Gegenständliche wie im Vorstadium erscheint und die Sprache der Form auf ihre Motivwürdigkeit abgetastet wird. Die wie halb fertig wirkenden Konstrukte atmen den besonderen Geist des Zufälligen und Flüchtigen in einem sich sukzessive zusammensetzenden Raum.

Bei ihren Streifzügen durch die Stadt entdeckte sie marode Barackengebäude, die, von ihren Bewohnern verlassen, abgerissen werden sollten. Ursel Kessler dokumentierte in über einem Dutzend gleich- und kleinformatigen Bildtafeln den „Ist-Zustand“ kurz vor dem Abriss. Die „leeren Räume“ offenbarten dabei ihren morbiden Reiz. Aus unterschiedlicher Perspektive und in verschiedenfarbigen Stimmungen, frontal oder angeschnitten, oft als Durchsichten auf türlose Gemächer, die die Spuren der Menschen auf Wänden und Fußböden tragen. Zwei von

drei großen Bildtafeln widmen sich dem gleichen Motiv: Ein städtischer Kreisverkehr in Saarbrücken mit Kreuzungen und Unterführungen, unterschiedlich dicht und real wiedergegeben, immer unschärfer und abstrakter werdend. Durch eine große weiße Ellipse flutet das Licht und erzeugt eine mystische, überweltliche Stimmung.

Katja Sehl aus Berlin schöpft aus dem Fundus des Alltäglichen. In ihrem „hortus conclusus“ (verschlossenen Garten) entstehen Collagen und seltsame, buchartige Bestiarien mit realen und medialen Fundstücken. Der Garten ist dabei das Atelier, aber auch das sich in die Kunst zurückziehende Ich, aus dem es seinen Reichtum schöpft. Nach langer Suche entsteht plötzlich, einer Idee folgend, die Art des Zusammenlegens der Versatzstücke, die dann spontan geklebt werden. Neuordnungen und Eingriffe verändern das jeweilige Bild, bis ein Zustand der Deckungsgleiche mit ihren Vorstellungen hergestellt ist. Manchmal schreint sie ihre Gedanken und Gefühle in Acrylglaskästen ein, die sie wie kostbare Artefakte eigener Befindlichkeiten hütet. Auf den Collagen bleiben Riss- und Schneidespuren bewusst stehen. Provisorisches und nature morte verbinden sich zu seltsamen Trivialmystiken

alltäglicher Dinge und Begebenheiten. Schriftspuren und eigene Texte überziehen manche Arbeit, in denen sich eher eine surreale Motivik verbirgt. Neben einer schwarzen Fläche der mit Bleistift auf das Weiß der anderen Bildhälfte geschriebene Handschuh des großen Zauberers. Das „Verlorene Paradies“ und der „Garten der Lüste“ treffen in einem dreiteiligen Ölbild aufeinander, das man aufklappen kann: In einem bunten Gewirr von Formen und Farben kristallisiert sich der schöne Schein der neuen Welt mit seinen Versprechungen vom großen Glück. Zugeklappt erscheint ein schwarz-weißes Raster (die Öde des Schöpfungsaktes anzeigend: „wie liegt die Erde so wüst“).

Die Idee des Gartens als „innerer Glückszustand“ und als bloß versprochener Schein blühender Landschaften drängt sich auf, wie auch der Gedanke an die maßlose Weltinbesitznahme durch den vom Fleisch regierten Menschen, vor der schon Hieronymus Bosch mit seinem berühmten Bild warnte.

Heinz Weißflog

© Bis 4. Juni. „innen.raum.aussen“ Galerie Drei, Prießnitzstraße 43

Kontakt: 0351/8026 710. www.sezession89.de geöffnet: Di bis Fr 14 bis 18.30 Uhr, Sa 11 bis 15 Uhr. Mo geschlossen.